

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine Gesp. Anzeigenzeile 15 A, die Kleinanzeigenzeile 40 A. Bei ununterbrochener Werbung - Aufnahmen entfallen der Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise - Abkürzungen. Offertenzeichen od. Anst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 265

Donnerstag, den 11. November 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

betreffend Anmeldung von Kupfer-, Messing- und Nickelgegenständen.

Nach § 5 der in Nr. 224 des Kreisblatts veröffentlichten Bekanntmachung des Stellvert. Generalkommandos vom 24. September d. Js. sind die von der Beschlagnahme betroffenen Metallgegenstände, soweit sie nicht bis jetzt freiwillig abgeliefert sind, unter Benützung des vorgeschriebenen Meldebordrucks in der Zeit bis zum 16. November d. Js. unbeschadet bereits anderweitig erfolgter Meldungen zu melden.

In Betracht kommen gemäß § 2 der Verordnung: Klasse A. Gegenstände aus Kupfer und Messing:

1. Geschirre und Wirtschaftsgeräte jeder Art für Küchen und Badstuben, wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marmeladen- und Speisekessel, Fruchtkocher, Pfannen, Backformen, Kasserollen, Kähler, Schüsseln, Wärfel usw.;

2. Waschkessel, Türen an Kachelöfen und Kochmaschinen bzw. Herden;

3. Badewannen, Warmwasserschiffe, -behälter, -blasen, -schlängen, Druckkessel, Warmwasserbereiter (Boiler) in Kochmaschinen und Herden, Wasserlasten, eingebaute Kessel aller Art.

Klasse B. Gegenstände aus Neinnickel:

1. Geschirre und Wirtschaftsgeräte jeder Art für Küchen und Badstuben, wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marmeladen- und Speisekessel, Fruchtkocher, Servierplatten, Pfannen, Backformen, Kasserollen, Kähler, Schüsseln etc.

2. Einseile für Kochmaschinen, wie Kessel, Deckelgehäuse, Innentöpfe nebst Deckeln an Rührpöfen, Kartoffel-, Fisch- und Fleischseife usw. nebst Neinnickelarmaturen.

Die Meldungen sind seitens der Besitzer an die Bürgermeister zu erstatten, bei denen die erforderliche Meldeborddrucke zu erhalten sind.

Ich weise darauf hin, daß nach § 12 der Verordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft wird, wer vorsätzlich die Beschlagnahme auf dem vorgeschriebenen Formular nicht in der gefetzten Frist einreicht oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht. Auch können Vorräte die beschlagnahmten sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Jährliche Verletzung der Auskunftsspflicht wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark, im Unvermögensfall mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Ferner wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafe verurteilt wird, wer das Verbot gemäß §§ 4 und 5 dieser Verordnung übertritt oder zur Uebertretung auffordert oder anreizt.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

Bitte ich vorstehende Bekanntmachung umgehend auf ordentliche Weise veröffentlicht zu lassen und die Ihnen zugehenden Meldeborddrucke zur Abgabe an die Meldepflichtigen bereit zu halten. Reichen die übersandten Formulare nicht aus, dann ist sofort Nachlieferung zu beantragen. Die bei Ihnen eingegangenen ausgefüllten Formulare ersuche ich zu sammeln und mit einem Verzeichnis der angemeldeten Gegenstände nach dem für die freiwillige Ablieferung vorgeschriebenen Formular bis zum 22. November d. Js. einzureichen.

Dillenburg, den 10. November 1915.
Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Verordnung.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Befehlssbereich der Festung Mainz an:

§ 1. Alle Ausländer, mit Ausnahme unverdächtigter Angehöriger der verbündeten Staaten, sind von der Ausübung der Jagd ausgeschlossen.

§ 2. Treibjagden auf dem linken Rheinufer müssen mindestens drei Tage vorher bei dem Gouvernament angemeldet werden.

§ 3. Außer einem Jagdschein muß jeder die Jagd Ausübende stets einen von der zuständigen Behörde ausgestellten Wappenstein mit sich führen.

§ 4. Bei der Ausübung der Jagd müssen sich Schützen und Treiber in einem Abstand von mindestens 100 Meter von allen Befestigungsanlagen und militärischen Arbeitsstellen sowie von stehenden Truppen entfernt halten.

§ 5. Die Weinbergsschützen haben, mit einem besonderen Wappenstein als Ausweis versehen, die Erlaubnis zum Abschuss schädlicher Vögel wie in Friedenszeiten.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der §§ 1 bis 4 werden mit Geldstrafe nicht unter fünfzig bis zu dreihundert Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

Mainz, den 29. Oktober 1915.
Der Gouverneur der Festung Mainz:
Gen. von Büding, General der Artillerie.

Bekanntmachung.

betr. Höchstpreise für Kartoffeln.

Auf Grund des § 5 des Höchstpreis-Gesetzes vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. S. 516) und des § 4 der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober d. Js. (R.-G.-Bl. S. 711) wird für den Dillkreis nach Anhörung der Preisprüfstelle folgendes angeordnet:

1. Für den Kleinhandel mit Kartoffeln werden als Höchstpreise festgesetzt:

a. bei Abgabe von Mengen bis zu 20 Pfund einschließlich 4 Pfennig pro Pfund,
b. bei Abgabe in Mengen von mehr als 20 Pfund bis zu 10 Zentnern 3,50 Mk. pro Zentner frei Keller des Verbrauchers.

2. Ueberschreitungen des festgesetzten Höchstpreises, worunter auch die Vereinbarung von Nebenleistungen neben dem Höchstpreise zu rechnen ist, werden gemäß § 6 des angezogenen Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft.

3. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.
Dillenburg, den 10. November 1915.
Der Vorsitzende des Preisprüfungsausschusses: J. B. Daniels.

Die Herren Bürgermeister

ersuche ich vorstehende Anordnung ortsüblich bekannt zu machen.

Dabei ist auch darauf hinzuweisen, daß der Höchstpreis für Kartoffeln beim Verkauf durch den Kartoffelerzeuger im Großhandel im Dillkreise 3,05 Mk. pro Zentner beträgt. Dieser Höchstpreis gilt für Lieferung ohne Sack und für Barzahlung. Er schließt die Kosten des Transports bis zum nächsten Güterbahnhof und die Kosten der Verladung ein.

Ich bitte ferner bekannt zu geben, daß für den Großhandel mit Kartoffeln (in Mengen von mehr als 10 Zentnern) durch andere Personen als den Kartoffelerzeuger seitens der Preisprüfstelle ein Preis von höchstens 3,25 Mk. für angemessen erachtet ist.

Ich bitte endlich mit Nachdruck dafür einzutreten, daß jeder Landwirt seine entbehrlichen Bestände verkauft. Eine Erhöhung der Preise ist nicht zu erwarten und die Kartoffeln verlieren durch Lagerung nur an Gewicht. Der alsbaldige Verkauf liegt deshalb im Interesse der Landwirte. Er liegt aber außerdem dringend im Interesse unserer übrigen Volksgenossen, die teilweise unter Kartoffelmangel leiden. Wer entbehrliche Kartoffelbestände festhält, hat kein Herz für die Not unseres Volkes. Unsere Kartoffelernte ist überreich, es braucht niemand zu darben. Deshalb heraus mit den Kartoffeln!

Dillenburg, den 10. November 1915.
Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Im Monat Oktober sind nachbenannten Personen Jagdscheine ausgestellt worden.

A. Jahres-Jagdscheine:

Mittershausen, Walter, z. Ht. Dillenburg; Schneider Otto, Handlungsgeselle, Dillenburg; Thielmann Friedrich Karl, Bergmann, Eisenroth; Hemming Hans, Osnabrück; Rosel Ludwig Wilhelm, Sekretär, Herborn; Jung Elfe, Burg; Koch Rudolf, Weinbauereibesitzer, Aden; Mey Wilhelm, Landwirt und Jagdausseher, Mönchhausen; Meyer Karl, Fabrikant, Herborn; Peter Heinrich Karl, Kreiswegwärter, Tringenstein; Christ Wilhelm, Fuhrmann, Oberfeld; Reeh Fritz, Steinbruchbesitzer, Dillenburg; Heise Edmund, Kaufmann, Dillendorf; Weg August, Jagdausseher, Offenbach; Himmelreich Heinz, Rentner, Herborn; Lückhoff Joh., Kaufmann, Dillenburg; Heinrich Karl, Wirt, Frohnhausen.

B. Tages-Jagdscheine:

Thielmann Wilhelm Karl, Anstreicher, Eisenroth; v. d. Heyde Müller und Landmann, Guntersdorf.

C. Unentgeltliche Jagdscheine:

Rothnagel, Kgl. Forstmeister, Dillenburg; Kraft, Kgl. Revierförster, Tringenstein; Gräß, Kgl. Hegemeister, Paulsgrube; Trömpner, Kgl. Hegemeister, Eibach; Wagner, Kgl. Förster, Forsthaus Schwellengrund; Böhr, Kgl. Förster, Tringenstein; Weg, Kgl. Förster, Forsthaus Moorsgrund; Gros, Kgl. Förster, Ranzbach; Mannefeldt, Kgl. Förster, Forsthaus Herchenstein; Melching, Kgl. Förster, Oberfeld; Kalkhof, Gemeindeförster, Niederfeld; Hinz, Forstausseher, Dillenburg; Peter, Forstlehrling, Oberfeld; Wagner, Forstlehrling, Forsthaus Schwellengrund; Feukner, Forstlehrling, Dillenburg; Sommermeier, Kgl. Forstmeister, Haiger; Schumacher, Kgl. Förster zu Kallteiche; Schneider, Kgl. Förster, Forsthaus Steinbach; Fries, Gemeindeförster, Langenbach; Krumm, Gemeindeförster, Haiger.

Dillenburg, den 6. November 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Nichtamtlicher Teil.

Englands Willkür zur See.

Wenn die energische Note, zu der sich die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika bemerkenswert spät aufgeschwungen hat, auch weiter keinen praktischen Erfolg haben sollte, so wäre sie doch schon deshalb wichtig, weil durch sie der größte aller neutralen Staaten feierlich vor der Welt feststellt, daß England es war, das in diesem Kriege das Völkerrecht mit Füßen trat und die Freiheit der Meere vernichtete. Amerikas Zeugnis, daß England seine Seegewalt nicht nur zur Erdrosselung Deutschlands, sondern auch zur Erhöhung seines Vorteils auf Kosten der Neutralen in schändlichster Weise mißbrauchte, wird keine Londoner Bedrohungsankündigung und keine frömmelnde Scheinheiligkeit John Bulls entkräften oder vergessen machen können. Dieses Zeugnis wird vielmehr als ein untilgbares Schandmal Englands die Jahrzehnte und Jahrhunderte überdauern. Nach dem Friedensschluß und nach der Rückkehr eines unbefangenen Urteils werden auch die heutigen Verbündeten Englands die Brutalität britischer Willkür erkennen und in Abhän den Feind des Völkerrechts und der freien Staatenentwicklung verabscheuen.

Die aus 35 langen Paragraphen bestehende Protestnote der amerikanischen Regierung an England enthält im wesentlichen vier grundsätzliche Beschwerden. Bei der Fülle der täglichen Ausschreitungen kann sie auf alle Einzelfälle nicht eingehen. Die Note protestiert zunächst gegen die Methode Englands, Handelschiffe, deren Nationalität oder Ladung ihm verdächtig erscheint, dem Völkerrecht zuwider nicht auf der Stelle zu untersuchen, wo sie von den englischen Kontrollschiffen angetroffen werden, sondern zur Untersuchung in einen englischen Hafen zu schleppen. Dadurch geht Zeit und Geld verloren. Besondere Proteste wird noch dagegen erhoben, daß England sich die Unkosten, die ihm aus der Belästigung neutraler Schiffe erwachsen, noch extra bezahlen läßt! Gegen das Untersuchungsverfahren in den englischen Häfen richtet sich die zweite Beschwerde. England gibt die eingeschleppten Schiffe nicht eher wieder frei, bis sie den unbedingten Beweis dafür geliefert haben, daß sie keinerlei für die Feinde des Biederbandes bestimmte Waren an Bord führen. Da solche Beweise schwer zu erbringen sind, besteht für die neutrale Schifffahrt ein so großes Risiko, daß viele Fahrten unterbleiben, woraus dem neutralen Handel ungeheurer Schaden erwächst. Mit anerkannter Entschiedenheit wendet sich die amerikanische Note gegen die Handelsblockade Deutschlands, die England mit einer Blockade der deutschen Küste zu rechtfertigen sucht. Die amerikanische Regierung erklärt, daß sie diesen Standpunkt nicht anerkennen könne, da die deutsche Küste tatsächlich nicht blockiert ist, vielmehr täglich fremde Handelsschiffe deutsche Häfen anfahren und verlassen. Mit Entschiedenheit wird gegen die englische Annahme, selbst neutrale Häfen zu blockieren, Einspruch erhoben.

Im Amerika den Beweis einer effektiven Blockade der deutschen Küste zu liefern, hatte England in der Hoffnung, den deutschen Handel lahm legen zu können, vor vier Wochen etwa eine Unterseebootsflotte in die Ostsee geschickt. Das Ergebnis dieses Unternehmens liegt jetzt vor. Englands Versuch ist völlig gescheitert und damit die Berechtigung des von Amerika vertretenen Standpunktes unanfechtbar erwiesen. Den englischen U-Booten, zu denen sich noch einige russische gesellt hatten, fielen in der ganzen Zeit nur 13 deutsche Handelsschiffe mit 29 391 Tonnen Raumbelastung zum Opfer, während England in dem gleichen Zeitraum durch deutsche Unterseeboote 20 Dampfer mit einem Raumbelastung von 79 616 Tonnen verlor! Englands Verlust ist dadurch noch besonders empfindlich, daß ihm mit seinen Schiffen vielfach wertvolle Truppentransporte verloren gingen. Sein Erfolg, der in der Versenkung von 13 deutschen Handelsschiffen bestand, wird durch die Tatsache in das rechte Licht gerückt, daß allein im Laufe der letzten 14 Tage über 1200 Schiffe mit 550 000 Tonnen in deutsche Ostseehäfen einliefen. Damit erledigen sich die Äußerungen von einer Blockade der deutschen Küste. Wenn auch kaum zu erwarten ist, daß Amerika aus dieser Tatsache oder aus dem Anlaß seiner anderen Beschwerden in der an England gerichteten Note die praktischen Folgerungen für sein weiteres Verhalten ziehen wird, so ist es doch zweifellos, daß sich das Verhältnis Amerikas zu England weiter abklären wird. Und da hatte man in London auf einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland gehofft, wenn nicht gar auf einen Krieg zwischen beiden!

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 10. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Westlich von Riga wurde ein russischer Vorstoß gegen Kemmern zum Stehen gebracht. Westlich von Jakobstadt wurden stärkere zum Angriff vorgehende feindliche Kräfte zurückgeschlagen. Ein Offizier, einhundertsechzehn Mann sind in unserer Hand geblieben. Vor Dünaburg beschränkten sich die Russen gestern auf lebhaftes Tätigkeits ihrer Artillerie.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linzigen.

Ein russischer Durchbruchversuch bei und nördlich von Budka (westlich von Gortchisch) kam bei Sprengschüssen, turkessischen und österreichisch-ungarischen Regimentern zum Stehen. Ein Gegenstoß warf den Feind in seine Stellungen zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Verfolgung ist überall in rüstigem Fortschreiten.

Die Beute von Krusevac beträgt nach nunmehrigen Feststellungen:

hundertdreißig

fast durchweg moderne Geschütze, große Mengen Munition und Kriegsmaterial.

Die Armee des Generals Bojadjeff meldet dreitausendsechshundertsechzig serbische Gefangene, als Beute von Risch.

hundert,

von Krusevac zu Risch.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 10. Nov. (B. V.) Amtlich wird verlautbart, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: In Ungarn herrscht seit dem Weggang der letzten russischen Angriffe gegen unsere Strypa-Front wieder Ruhe. Ein russischer Durchbruchversuch westlich von Gattorhöl wurde unter heftigen Kämpfen durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Tätigkeit der italienischen Artillerie war gestern im allgemeinen wieder lebhafter. Feindliche Angriffe auf den Südteil der Padgora-Stellung, gegen Zagora, bei Plava und auf den Col di Lana wurden abgewiesen. Auf Kabresina abgeworfene Fliegerbomben töteten mehrere Zivilpersonen, darunter eine Frau und drei Kinder.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals von Sökö haben südwestlich von Zvanjica die stark besetzte Höhe Otolica genommen und auf Elabise, dem Südausläufer der Jelica planina, eine aus mehreren hintereinander liegenden Schützengräben bestehende Stellung gestärkt. Südwestlich von Kratsjow dringen deutsche Streitkräfte beiderseits der Zbar vor; südwestlich von Kratsjow gewannen sie den Raum von Alexandrovac.

Die Bulgaren werfen den Feind bei Nisch und Metlina auf das linke Ufer der südlichen Morava zurück.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 9. Nov. lautet: Nachmittags: Das Geschwader im Gebiete von Loos dauert beiderseits an. Weiter südlich Patrouillenkämpfe, in denen wir die Oberhand behielten. Heftige, feindliche Bombardements fanden im Abschnitt von Benvraignes und in der Champagne im Gebiet von Trappes statt. Unsere Artillerie erwiderte überall sehr wirksam. Auf der übrigen Front eine ruhige Nacht. — Abends: Artilleriekämpfe auf einem großen Teil der Front, besonders auf dem Nordbrun-Plateau, wo wir sehr wirksame Feuerkonzentrationen gegen die feindlichen Anlagen ausführten. In der Champagne war die Kanonade im Gebiet von Tahure und des Hügel von Le Mesnil beiderseits noch immer sehr lebhaft. In den Vogesen, südlich Basse, zerstörten unsere Schützengräben feindliche Blockhäuser und Unterstände. — Belgischer Bericht: Die Nacht vom 8. zum 9. November war ruhig. Heute Bombardement von Furnes, Namscapelle, Perwysse, Mousdamme und Caeskerke. Einige Geschosse fielen auf unsere vorgeschobenen Posten und auf verschiedene Stellen unserer Linien.

Der russische amtliche Bericht vom 9. November lautet: Auf dem linken Ufer der Na in Russland besetzten unsere Abteilungen die Gegend östlich Kemerow und erbeuteten viel Munition und Material, das die Deutschen bei ihrem eiligen Rückzuge zurückließen. Die feindliche Artillerie beschoss die Stellungen, die wir gestern Abend bei Olai, nordöstlich Mitan, besetzten. In der Gegend von Jakobshat besetzten wir nach einem heftigen Kampf das Dorf Spuka, 2 km. südlich der Mündung des Nischni in die Düna. In der Gegend von Dänaburg nahmen wir nach einem heftigen Bajonettkampf das Dorf Jukenski, westlich des Zwentenfees (4 km.) und machten annähernd 100 Gefangene. Bei Komarow, nördlich Kolk, griff der Feind dreimal ohne Erfolg an. Unsere Artillerie schoss Munitionsmagazine des Feindes bei Bereslan, südlich Kolk (21 km.) in Brand. Südlich der Stadt Jalschyski nahmen wir am Südostrand des Dorfes Winjatince ein stark besetztes Wäldchen im Sturm, aus welchem der Feind fortgesetzt ein Kanonenfeuer auf unsere Gräben richtete. Der Feind setzte hier Gegenangriffe an, um die verlorene Stellung wieder zu nehmen, wurde aber zurückgewiesen. — Im südlichen Teil der Dniepr versenkte ein englisches Unterseeboot den deutschen Kreuzer „Udine“.

Der italienische amtliche Bericht vom 9. Nov. lautet: Längs der Grenze des Trentino immer heftigere beiderseitige Tätigkeit der Artillerie und Flugzeuge. Auch im Hoch- und Gorboske versuchte der Feind in der Nacht vom 7. zum 8. November mit Gefährmannschaften den Gipfel des Col di Lana wieder zu erobern. Dieser heftige Stoß wurde abgewiesen. Die Unsrigen gingen zum Gegenangriff über, verfolgten den fliehenden Gegner, erreichten ihn und bemächtigten sich des Gipfels des Monte Stef nördlich des Col di Lana. In Kärn-

ten ebenfalls heftige Tätigkeit der feindlichen Artillerie. Unsere eigene Artillerie zerstörte feindliche Abteilungen im Hoebertal (Gail) sowie auf dem Abhang des Rodinberges. Die bombardierten darauf den Bahnhof Salsitz an der Spitze des Jellatales. Während der Nacht vom 6. zum 7. November griffen auf der Höhe westlich Gortz starke Kolonnen Infanterie nach intensiver Artillerievorbereitung und nach dem Werfen zahlreicher Handbomben entschlossen unsere Stellungen an. Der Feind wurde zurückgewiesen und ließ das Schlachtfeld leichenbedeckt zurück. Auf dem Karst gestern kein wichtiges Ereignis. Eines unserer Luftschiffe flog in der Nacht vom 7. zum 8. November über eine dichte Reibelschicht über der Gegend zwischen dem Jonzo und Bippaco hinweg, ließ sodann unter die Reibelschicht und bombardierte die feindlichen Batterien und Schützengräben in der Umgebung von Sabogna. Durch die Scheinwerfer des Feindes entdeckt, entkam das Luftschiff dem Feuer der Abwehrgeschütze und kehrte unverfehrt zurück.

Dom östlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 10. Nov. (Z. L.) Der Kriegsberichterstatter von Kofchukki meldet der Berl. Ztg.: Unter bis an den Tirul-Sumpf und Kellau gelangter Vorkauf gegen Riga veranlasste die Russen zu einem neuen Versuch, unsere Linien zu durchbrechen. Bei Grensholm, nordwestlich von Olai, wurden die durch den Sumpf vorgebrungenen Russen durch unser Feuer niedergemacht. Gestern griffen die Russen abermals nach vorhergegangenem Trommelfeuer bei Kellau an; sie gelangten aber nur an einer Stelle bis an unsere Drahthindernisse, wo sie mit dem Bajonett wieder vertrieben wurden, nirgends haben ihre Angriffe sie um einen Schritt vorwärts gebracht. Es verlautet, daß der frühere bulgarische General Dimitriew den Oberbefehl über die 12. russische Armee übernommen hat.

Dom Balkankriegsschauplatz.

Berlin, 10. Nov. (Z. L.) Ueber die Einnahme von Krusevac meldet der Kriegsberichterstatter Wilhelm Hegeler dem Berl. Ztbl. unter dem 9. November: Die Serben haben die großen Brücken auf dem Wege nach Krusevac u. a. auch die Morava-Brücke zerstört. Der Verkehr wird durch Pontons aufrechterhalten, zum Teil müssen Wagen und Truppen durch tiefe Bäche waten. Nachdem die Stadt durch Langrohrgeschütze beschossen worden war, wurde gestern Morgen gegen 8 Uhr die Stadt von dem Bürgermeister der Deutschen übergeben. Große Kriegsbeute ist in die Hand des Siegers gefallen. Ueber 100, zum Teil schwere Geschütze, französische Flugapparate, sowie große Mengen Messing und Kupfer und Munition wurden erbeutet. Unter den Eisenbahnwagen, die in kilometerlangen Strecken auf dem Geleise standen, befand sich auch der Salonwagen des Kronprinzen, der bis kurz vor dem Anmarsch unserer Truppen in der Stadt gewohnt hatte. Nach dem Zustand des Wagens zu urteilen, ist der Kronprinz mit seinem Gefolge gerade beim Frühstück überrascht worden.

Wien, 10. Nov. (Z. L.) Die Kriegsberichterstatter hiesiger Blätter berichten aus dem 1. und 2. Kriegspressquartier: Die Offensive gegen Montenegro hat mit voller Wirkung eingesetzt. Der Berg Triglav, worauf die montenegrinischen Batterien standen, der Orlovac und der Wardar, der eine uralte, nunmehr zerstörte Ruine trägt, sind genommen. Der Kampf gegen Nikschitz ist der erste Schritt zu dem Vorstoß in das Herz Montenegros.

Zürich, 10. Nov. Der schweizerische Presse-Telegraph meldet: Die serbische Regierung und die fremden Diplomaten, die sich zuletzt in Tschatschal und Mitrovitsa befanden, sind auf der Flucht nach Montenegro.

Wien, 10. Nov. (Z. L.) Die Wiener Allg. Ztg. läßt sich aus Sofia drohen, nach Aussagen des Birotter Bürgermeisters sollen haben die serbischen Infanterie-Regimenter Nr. 20 und 3 ihre Offiziere ermordet, weil sie diesen die Schuld gaben, daß sie aufgerieben wurden.

Zürich, 10. Nov. Der Presse-Telegraph meldet aus Paris: Die Operationen der Alliierten in Süd-Mazedonien machen infolge Mangel an Eisenbahnen und Straßen nur langsame Fortschritte. Die Hilfsquellen des Balkans seien durch die letzte Balkankrise sehr erschöpft. Jeden Tag stehe man unerwarteten Schwierigkeiten gegenüber. Oft müssen die Franzosen, die keine Pferde aufreiben können, die Batterien durch Büffel in Stellung bringen lassen. Außerdem sei die Witterung sehr ungünstig. Die Straßen und Wege seien infolge der letzten Regengüsse grundlos geworden, und die Schwierigkeiten im Vormarsch mehrten sich täglich.

Er griff danach und betrachtete ihn überrascht. Himmelhergott, ja, das war ein Zeitungsdrach, der ganz zweifellos zu einer geheimen Fernsprechverbindung gehörte! Und ein unartikulierter Triumphschrei rang sich befriedigt von seinen Lippen.

„Mensch,“ schrie er dem Kameraden zu, der noch in dem Sänschen herumwirtschaftete, „laß mich in den nächsten Appelboom baumeln, wenn der nicht ein Telefon ist, mit dem der olle Hallunke drüben immer Bescheid gesteckt hat, was bei uns vorgeht! Mach' schnell ein Ruf den Herrn Deutnant! Ich stehe hier so lange Posten, damit nichts passiert. Der Rest müssen wir mit Andacht ausnehmen!“

Burdach hatte die Haustür offen gelassen und blickte interessiert in den Garten hinaus, als Gosebrink der Hede zuellte, über die sie sich worten in den Garten geschwungen hatten.

„Hallo, Kamerad! Was habt Ihr 'n gefunden?“

„Eine heimliche Telefonleitung! Ich will soeben Meldung machen!“

„Teufel auch. Das ist nicht schlecht! Bring' aber noch 'n paar Leute mit. Wir müssen der Frau 'n uffstöbern, damit sie uns nicht durch die Pappen geht!“

„Soll geschehn!“ rief Gosebrink zurück und setzte aber die Hede.

Kupke wandte sich dem Bauern zu, der sich schlotternd erhoben hatte.

„Oder Sohn, der wird dir wohl schlecht bekommen!“ grollte er und maß ihn mit einem Blick voll Verachtung.

„Je suis perdu, c'en est fait de moi!“ murmelte der alte Mann, der den schwächlichen Berrat nicht nur getrieben hatte, um seine Habgier zu befriedigen. Ode Burdach fand für Neigungen des Mißheils jedoch keinen Platz mehr in seinem Herzen. Der September in Belgien mit all seinen Hinterhältigkeiten hatte ihn hart gemacht. Zu viele seiner Kameraden waren durch Verrat und Meuchelmord des türkischen Vandalen gefallen. Dieser Bauer war ihm ein Schuft und Schurke wie alle anderen, mit denen sie im Frankfurterkrieg Nacht für Nacht hatten kämpfen müssen.

„Allerdings bist du perdu!“ sagte er wild. „An Fräulein Georgette wahrscheinlich auch! Denn die hat mitgemacht!“

Und dann nahm er ihn am Arm in die Küche, führte ihn zu dem Kaffeeherd, das noch an seiner alten Stelle stand und zeigte ihm die Seifenpfoten.

„Wer?“ schrie er den Alten an und machte dazu die Gebärde des Einseifens.

Dom südlichen Kriegsschauplatz.

Zürich, 10. Nov. Der Tagesanzeiger meldet: Auf dem italienisch-österreichischen Kriegsschauplatz haben die schweren Angriffe auf der ganzen Front aufgehört, und die amtlichen Bulletins Cadornas beschäftigen sich wieder mit recht nebensächlichen Ereignissen. Ob daran wirklich das schlechte Wetter schuld ist, das eigentümlicherweise die Operationen an anderen Fronten nicht zu hindern vermag, oder ob die Angriffe vielmehr infolge der schweren Verluste eingestellt werden mußten, kann von hier aus nicht entschieden werden; aber Tatsache ist, daß die bescheidensten italienischen Erfolge wieder gegenstandslos geworden sind.

Der Krieg zur See.

Kopenhagen, 10. Nov. (B. V.) Nationaltidende schreibt: Kürzlich haben wir gemeldet, daß der Dampfer „Edsda“ aus Bergen in der Nähe von Dover an einer Mine gesunken sei. Der Kapitän und die Besatzung sind in Bergen angekommen. Sie berichten, daß nicht weniger als fünf englische Schiffe, darunter drei Patrouillenschiffe, gleichzeitig in der Straße zwischen Dover und Calais auf Minen gesunken und versunken seien. Das erste Schiff, das in die Luft flog, war ein Dampfer aus Glasgow mit Stützgut; es geriet in Brand, ehe es versank. Hieran lief ein Patrouillenboot auf eine Mine. Es wurde in zwei Teile gesprengt. 18 Mann kamen um. Darauf wurde ein zweites Patrouillenboot in die Luft gesprengt, von dessen Besatzung nur zwei Mann gerettet wurden. Dann liefen noch ein Fisch- und ein Frachtdampfer auf Minen. Was mit deren Besatzung geschehen ist, wußte der norwegische Kapitän nicht.

Kopenhagen, 10. Nov. (Z. L.) Der große schwedische Erzdampfer „Scandia“, mit 4600 Tonnen Erz südwärts gehend, ist an der nordwestlichen Küste bei Hangsholmen plötzlich gesunken, wahrscheinlich infolge einer Mine. Die Lage des Schiffes ist für die Schifffahrt gefährlich. Das Schicksal der Mannschaft ist unbekannt.

Soel von Holland, 10. Nov. (B. V.) Der Fischlogger „Zeh. 450“ ist auf eine Mine gelaufen und gesunken; die Besatzung ist gerettet.

Der Unterseebootkrieg.

Berlin, 10. Okt. (B. V. Amtlich.) Am 5. November wurde am Eingang des Finnischen Meerbusens das Fährfahrzeug einer russischen Minenflottille und am 9. November nördlich Dänkirchen ein französisches Torpedoboot durch unsere Unterseeboote versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Rom, 10. Nov. (B. V.) Die Agencia Stefani meldet aus Jerrylville: Am Montag nachmittags wurde bei Cap Corbonara der nach New York fahrende Dampfer „Ancona“ von der Schiffsfahrts-Gesellschaft „Italia“ durch ein großes Unterseeboot mit österreichischer Flagge versenkt. Laut Giornale d'Italia waren 422 Passagiere an Bord. Die Besatzung betrug 60 Mann. Bisher steht fest, daß 270 Mann gerettet sind. Sie sind in Vignetta eingetroffen. (Nach zuverlässigen Nachrichten versuchte der Dampfer zu fliehen. Das Unterseeboot war daher gezwungen, von seinen Geschützen Gebrauch zu machen.)

Berlin, 10. Nov. Auf der Fahrt nach Liban wurde am 7. November der deutsche Handelsdampfer „Johanna“, der die deutsche Handelsflagge führte, von einem Unterseeboot ohne vorherige Warnung mit zwei Torpedos beschossen. Ein Torpedo soll getroffen haben, ohne zu explodieren, der andere Torpedo ging vorbei. Das Schiff ist wohlbehalten weitergefahren.

London, 10. Nov. (B. V.) Daily Telegraph meldet: Die Regierungsjacht „Irene“ ist versenkt worden. Dreizehn Mann der Besatzung sind gerettet worden, zweiundzwanzig werden vermißt.

Lugano, 10. Nov. (Z. L.) Der von Saloniki nach Marseille zurückfahrende französische Dampfer „France“ wurde an der karibischen Küste von einem Unterseeboot torpediert und sank in wenigen Minuten. Die Mannschaft rettete sich in Schaluppen und kam samt drei türkischen Gefangenen in Gagliari an.

Genf, 9. Nov. (B. V.) Die Agence Havas meldet amtlich aus Algier: Der französische Dampfer „Yse“, der auf der Fahrt nach Vignetta den italienischen Dampfer „Alba Francesca“ gerettet hatte, wurde torpediert. Besatzung und Fahrgäste konnten die Küste erreichen.

Der Bauer lächelte verschlagen. Es wurde ein häßliches verzerrtes Lächeln infolge der Angst, die ihn durchschüttelte. Aber eine Antwort gab er nicht, sondern begnügte sich, starr die Achseln zu zucken.

„So will ich es dir sagen, Eujon: es war dein Tochterlein Georgette! — Jawohl, Georgette! Nur daß sie gar keine Robenmafell ist, sondern ein Musjöl!“ trumpfte der Bankoover mit vernichtendem Blick und stellte sich breitbeinig und ein endliches Eingeständnis erwartend, vor den Sänder hin.

Doch der Alte ließ sich nicht herbei, noch eine Antwort zu geben, obwohl er den Musketier ganz richtig verstanden haben mochte, sondern versank in sein voriges, dumpfes Hinbrüten.

Indessen war der Hauptmann von Vinsingen in Begleitung des Leutnants Salmuth und anderer Offiziere im Gehöft eingetroffen. Auf seine Anordnungen wurde jeder der Körbe und Aufhängelassen des Bienenhäuschens behtam von der Wand entfernt, bis man in einem der Körbe, dessen Vorberhälte ein Bienenbolk beherbergt, in der hinteren, leicht nach vorn zu drehenden Abteilung die Hör- und Sprechvorrichtungen eines französischen Feldtelefons entdeckte. Die Leitung war mit einem reichlichen Aufwand von Draht über feillich gelegene Ästen und Körbe noch innerhalb des Häuschens in den Erdboden geführt worden. Später konnte man feststellen, daß sie, gut unter Kalkschollen verstreut, hinunter an ein samisches Gewässer und durch dieses in Hölzer-Nähen in den Bereich der feindlichen Stellungen geleitet worden war.

Vinsingen, der ein paar Jahr in Paris gelebt hatte und ein flüssiges Französisch sprach, wollte es versuchen, denen drüben einen kleinen Streich zu spielen. Die Verbindung war allem Anschein nach noch ungestört. Er befahl also, den Bauer herauszuführen, um von ihm die Stichworte für den Anruf zu erfahren.

„Und wo ist die Tochter?“ fragte Salmuth halb laut den Musketier Burdach, der den Alten anbrachte.

„Wir müssen sie noch aufführen, Herr Leutnant! Hier der Kack kam, fand sie noch in der Küche am Fenster.“

Dann war sie auf einmal wie vom Erdboden verschwunden. Sie war gleich danach im Hause und habe im Untergeschloß alles abgehakt. Nicht zu finden! Im Keller oder auf 'n Boden wird sie schon stecken. Maus kann sie nicht. Es stehen überall Posten fest!“

„Gut, Burdach! Wir wollen gleich nachsehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Franzosenuhr.

Ein Kriegsroman von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

6. Fortsetzung.

Während die beiden mit einander verhandelten, hatte Kupke seinem Begleiter ein Zeichen gegeben. Hastig waren sie an die so sorgsam wieder verschlossene Tür herangefahren. Und da aus ein bloßes Rütteln hin das Schloß nicht nachgab, holte Fritz Kupke kurz entschlossen mit der Art aus, nachdem des Anderen Kopfen zu wenig Erfolg zeitigte. Krachend flog die Tür aus den Angeln. Ueber die sich spaltenden Bretter hinweg drangen die Läufer in den dunklen Raum und ließen blitzschnell ihre Blicke in alle Ecken wandern. Aber von dem vermuteten heimlichen Gast war nirgends eine Spur zu erblicken.

„Ich habe eine Taschenlampe!“ sagte Heinz Gosebrink und ließ die kleine Glühbirne aufleuchten. Und dann durchsuchten sie jeden Winkel, warfen die aufgestellten Körbe zur Tür hinaus, die von den Bienen nicht besetzt waren, und machten sich mit größter Vorsicht an die künftgerecht aufgebauten, offenbar bewohnten Aufhängelassen.

Ein ungeschickter Griff des Berliner erschloß eines der Nähküchen, und von dem Nähtisch ermuntert, krochen verschlafen etliche der geflügelten Einwohner in das felsam von der elektrischen Lampe durchlichtete Dämmerlicht des Raumes.

„Die Bande will wohl noch mit uns Krieg führen! Unverschämte Brut!“ witterte Fritz Kupke und schreute verärgert die aufgeschobenen Vorposten mit der Hand fort.

„Vorsicht!“ warnte der Kamerad und schloß sich eiligst mit einer Bienenhaube, die er auf einem Wandbrett entdeckt hatte, während Kupke, den ersten Stachel spürend, mit einem wilden Ruck aus der Tür sprang. Vor den feindlichen Augen hatte er nicht halb so viel Respekt gehabt.

Aber den Aufhängelassen hatte er dabei doch in der Hand behalten und warf ihn nun mit einem mächtigen Ruck von sich in den Garten hinein. Indes rüttelte das Geschloß in einer fähnen Gegenbewegung ihm gegen die Anschläge, so daß er erneut einen unwilligen Laut des Schmerzes ausstieß.

Denn jedoch wurde er merkwürdig aufmerksam. Der Kasten hatte sich in einem mit herausgerissenen stark umspinnenen Draht verwickelt, der seine Flugkraft offenbar behindert haben mußte.

Berlin, 10. Nov. (Z.N.) Der jetzt vor Algier von einem Interseeboot versenkte Dampfer „Mer“ ist identisch mit dem vor mehreren Monaten versenkten Dampfer „Mer“. Der Dampfer hatte bekanntlich anfänglich der Amerika-Linie gehört und war dann an einen Amerikaner verkauft worden. Bei seiner Fahrt nach Europa wurde er von einem französischen Panzerkreuzer gekapert. Nach dem Schiff vom Prisenrichter als gute Beute erklärt worden war, ging es schließlich in die Hände eines französischen Übersees.

London, 10. Nov. (W.A.) Floyds meldet: Die drei Dampfer „Glan Macalister“ (4835 Tonnen), „California“ und „Morcina“ sind versenkt. Floyds Register nennt zwei Dampfer „California“, einen mit 5707 Tonnen, den anderen mit 6223 Tonnen.

Der Krieg über See.

London, 10. Nov. (W.A.) Die Times meldet: Es ist bekannt, daß eine starke, gut ausgerüstete, mit kräftiger Artillerie versehene Expedition nach Ostafrika gehen wird. Einmalig wird General Smuts mit Oberst Brits als Kommandanten den Befehl übernehmen. Nach einer Times-Meldung haben die Bürgermeister der wichtigsten Städte der Union am 9. November eine Versammlung in Pretoria abgehalten, um in Südafrika einen Rekrutierungsfeldzug zu veranlassen.

Kleine Mitteilungen.

Wien, 10. Nov. (W.A.) Das Korrekptionsgericht in Linz (Departement Linz) verurteilte sechs deutsche Frauen, die über die Schweiz heimzukehren wollten und denen 4000 Franken in Gold gefunden wurden, zu sechs Gefängnis.

Petersburg, 10. Nov. (W.A.) Der Minister für Angelegenheiten, Ruchlow, ist auf sein Ansuchen von seinem Amte enthoben worden. Ein kaiserlicher Erlass hat ihm die Diamanten zum Alexander Newsky-Orden entzogen.

Lagano, 10. Nov. Der „Secolo“ meldet aus Neapel: Der geistliche Gemeinderat hat die vier Stunden, die bei welcher die allgemeine Lage besprochen werden, auf zwei Stunden herabgesetzt. Die Besprechungen der einzelnen Parteien zu Streitfragen. Alle Gemeinderäte, 50 an der Zahl, besitzen ihr Amt niederzulegen. Der Bürgermeister, Herzog von Cajanella, demissionierte ebenfalls.

Athen, 10. Nov. (W.A.) Die griechische Regierung ersucht die Regierungen der Alliierten kürzlich die Gewährung eines neuen Vorschusses von Millionen. Die Regierungen der Alliierten unterziehen heute einer wohlwollenden Prüfung. (Die Meldung, daß in Anbetracht der Haltung der griechischen Regierung die Entente gegenüber nicht sehr glaubhaft ist.) Rotterdam, 10. Nov. Die Londoner Zeitungen berichten, daß die Vorgänge auf dem Balkan den größten Eindruck von Persien bis nach Indien machen.

Die nationalliberale Reichstagsfraktion.

Die nationalliberale Reichstagsfraktion befaßt sich auf der Tagung in Eisenach in der Hauptsache mit den Fragen der Lebensmittelförderung. Nach einer einstimmig angenommenen Entschließung erkläre die Fraktion in Bekämpfung der Lebensmittelpolitik die wichtigste der gegenwärtigen innerpolitischen Aufgaben. Sie vertritt die Ansicht, daß durch die in allerletzter Zeit getroffenen Maßnahmen ein wirksamer Anfang zur Beseitigung der Lebensmittellage in der Lebensmittelförderung gemacht ist, erwartet jedoch den unverzüglichen Ausbau dieser Maßnahmen, namentlich in der Richtung, daß die durch die Verhältnisse gebotene Sparsamkeit mit Lebensmitteln allen Kreisen beobachtet werde. Zu diesem Zweck hält die Fraktion die Einführung von Preisbeschränkungen und eine auf derselben beruhende Verteilung von Fett und Butter in Form von Rationen für unbedingt erforderlich. Die Fraktion betont ferner, daß die Widerstände innerhalb der Reichsleitung, die sich einer Regelung der Lebensmittelfrage entgegenstellen, erst dann überwunden werden könnten, als eine Notlage weiter Volksteile unterlassung solcher Maßnahmen eingetreten war. Zusammenhang mit der Regelung der Lebensmittelfrage muß auch verlangt werden, daß die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln in jeder Form durch den Mangel an Futtermitteln schwer leidenden Landwirten zu erleichtern als der Hauptträger der Viehzucht, vor allem der Schweinezucht, mit Futtermitteln in angemessenen Preisen sichergestellt wird. Zur Erhaltung der Produktion in Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe muß eine planmäßige Organisation der Versorgung von Mannschaften in die Wege geleitet werden, um die Versorgung des Volkes und Heeres mit den notwendigen Erzeugnissen sicherzustellen. Die Fraktion betont, daß die Lebensmittelfrage in jeder Form in allen Kreisen, in denen er sich etwa geltend gemacht hat, fordert deshalb die schärfste Handhabung der Beschränkungen gegen den Lebensmittelmisbrauch, wobei sie auch dringend erachtet, daß ermöglicht wird, die Ausbeutung der Not des Volkes durch Zurschulassung notwendiger Lebensmittel zur Erzielung höherer Preise mit dem Zweck der bürgerlichen Ehrenrechte zu bestrafen. — Endlich hat die Fraktion die sofortige Einbringung der Vorlage eines Kriegsgesetzes in neuer mit gestaffelten Steuerbefreiungen, namentlich für den reinen Spekulationsgewinn, für sich geboten.

7. Generalsynode.

Berlin, 10. Nov. (W.A.) Die zur Kriegstagung einberufene 7. ordentliche Generalsynode hat in ihrer Sitzung beschlossen, in Gemeinschaft mit dem Evangelischen Oberkirchenrat eine Rundgebung an die Gemeinden der Landeskirche zu entsenden. Mit der Aufforderung, den Dank für die von Gott bisher unseren Waffenbrüdern und Soldaten, die mit dem Kaiser dargebrachten Opfer, dem Herrn Gott danken, und mit der Aufforderung, die Trauernden, Verwundeten, Kranken und Sterbenden zu besuchen, wie sie sich aus dem Ernst der Kriegstage ergeben. Sie schließt mit dem Ruf: „Haltet an am Glauben und Gutes tun und nicht müde werden, seid treu, haltet die Einigkeit im Geiste! Wacht und steht auf; seid männlich und stark!“

Im Lazarettzug durch Rumänien.

Der Lazarettzug C 1 ist nach Bukarest gelangt worden, um unseren Verbündeten Dienste zu leisten. Der Zug ging durch Rumänien. In einer der Stationen, die zur Verfügung gestellten Schilderung seiner Tätigkeit dargelegt, welche Schwierigkeiten die rumänische Bevölkerung diesem Liebeswerke bereitet hat. Schon von

Kronstadt aus begannen die Verhandlungen wegen der Durchfahrt, zuerst telegraphisch, dann in Bukarest selbst. Der Zug mußte acht Tage lang in Kronstadt liegen bleiben, bis er die Erlaubnis zur Weiterfahrt erhielt. An der Grenze aber begannen die eigentlichen Durchgangsrevisionen und Zollschwierigkeiten. Hunderte von Ästen mußten geöffnet werden, trotz des humanitären Zwecks, trotz ausführlicher, leicht kontrollierbarer Listen; Corned-Beef-Büchsen wurden als Sprengmittel angeprochen, jedes Reagenzglas mußte ausgepackt werden; die Dezimalwaage funktionierte nicht mehr sicher genug, nach stundenlangem Reparatur zeigte sie immer die gleiche Gewichtszahl, bei zentnerschweren Unterschieden. Der Draht spielte nach Bukarest, Instruktionen kamen und widersprachen sich zweifelhafte. Ungewöhnlich hohe Frachtbeträge mußten hinterlegt werden. Nach drei qualvollen Tagen ging es endlich unter soldatischer Bewachung der Wagen nachts über Sinaita nach Bloeschti weiter. In Mircea Boda wurde dann der Zug noch einmal zwei volle Tage aufgehalten mit Ausreden und Hinterhältigkeiten, wie z. B. Maschinendefekte, Wasserbeschränkung, Mangel an Maschinisten usw. Endlich konnte er das ungastliche Rumänien verlassen!

Die Lage Englands.

Zum ersten Male ist im englischen Parlament die gegenwärtige Lage Englands und seiner Verbündeten offen als das gekennzeichnet worden, was sie tatsächlich ist. Lord Courtney of Penwith hat, wie der „Frankf. Ztg.“ in einem Telegramm mitgeteilt wird, sich dahin ausgesprochen, es müsse irgendetwas geschehen, damit man aus der Sackgasse herauskomme. Er wie auch Lord Boreburn gingen mit sehr ernsten Worten auf die Verhältnisse ein, die dieser Krieg schon angerichtet hat und noch weiter anrichten wird. Lord Boreburn sieht zu düster, wenn er der Ansicht ist, der europäische Kontinent werde nach dem Kriege „wenig mehr als eine Wüste“ sein, aber wer wollte leugnen, daß auch, wenn man diese Worte nicht dem Buchstaben nach versteht, die Verhältnisse dieses Krieges doch eine der furchtbarsten Katastrophen bedeuten werden, die je über die Menschheit gekommen sind. Beide Redner sind Mitglieder der liberalen Partei und gehören wohl zu der Gruppe, die von allem Anfang an gegen den Krieg gewesen ist, die aber von der Kriegspartei der Herren Asquith, Grey und Churchill überannt wurde. Politisch ist ihr Einfluß wahrheitsgemäß auch jetzt nicht groß, aber ihre Persönlichkeiten haben Ansehen genug, um auch ihren Worten einige Bedeutung zu geben. Lord Courtney hat gegenüber der rosenfarbigen Darstellung des ersten Ministers darauf hingewiesen, daß die Deutschen, wenn sie auch keinen Schritt vorwärts gekommen seien, doch auch keinen Schritt Boden verloren hätten. Der Krieg sei an einem toten Punkt angekommen, und man müsse danach trachten, aus der Lage, aus der Lord Courtney einen Ausweg nach vorwärts nicht sieht, herauszukommen. Aus einer Sackgasse gibt es einen Ausweg nur durch Umkehren, und es ist offensichtlich, daß Lord Courtney eine Umkehr für die englische Politik für geboten hält. Die Freigabe Nordfrankreichs und Belgiens, der Verzicht Deutschlands auf eine Kriegsentlohnung, die von England zugestandene Freiheit der Meere, scheinen ihm geeignete Grundlageln, um zu einem Frieden zu kommen. Die beiden Redner, die, wie es scheint, von der Regierungsbank weder eine zustimmende noch eine ablehnende Antwort erhalten haben, sprachen wahrheitsgemäß nur für ihre Personen, aber sollte man nicht annehmen dürfen, daß die Erkenntnis der Lage, wie sie sich diesen beiden Peers aufdrängt, auch bei anderen Deuten Eingang finden muß, die Erkenntnis nämlich, daß weder England noch seine Verbündeten eines der Ziele, die sich im Beginn des Krieges in der Zerstörung und Niederwerfung Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei gestellt haben, erreichen können. Für sie steht der Krieg in der Tat auf dem toten Punkt und sie werden suchen müssen, aus der Sackgasse herauszukommen. Darüber bringen auch die offiziellen Reden, die bei dem Lordmayorsbankett in der Guildhall gehalten worden sind, nicht hinweg, deren optimistische Färbung auch das kurzschichtigste Auge als Schminke erkennt. Wenn Herr Balfour scheinbar beifügt: Wie anders wäre der Krieg verlaufen, wenn Englands Flotte nicht die Seeherrschaft behauptet hätte, so darf man wohl bescheiden fragen, ob denn der Redner den jetzigen Verlauf des Krieges wirklich als günstig für England ansieht? Ist einer der wichtigsten Minister des Kabinetts schon so weit, es als einen großen Erfolg zu preisen, daß England noch besteht, dann kann es doch eigentlich nicht schwer sein, von diesem Gesichtspunkte aus sich der Ansicht der Lords Boreburn und Courtney zu nähern, daß es Zeit ist, an ein Herauskommen aus der Sackgasse zu denken. Darüber wird man jedenfalls in der neutralen Welt allmählich klar werden, daß es die Entente ist, die diesen Krieg nicht beenden will, obwohl ihr seine innere Zwecklosigkeit für ihre Ziele vollkommen deutlich ist.

Aus einem russischen Armeebefehl.

In einem Befehl an die russische 2. Armee der Nord-West-Front vom 26. Juli lauten die Ziffern II, 1, 2 und 3 in wörtlicher Uebersetzung wie folgt: „Die Verluste betreffend. 1. Verluste bis zu 50 Prozent sind als normal zu erachten. Bei der heutigen Entwicklung des Feuerkampfes sind geringere Verluste bei einem einigermaßen ernsthaften Kampfe ausgeschlossen. 2. Nur Verluste, die 75 Prozent erreichen, sind als schwer zu erachten. 3. Keinerlei Verluste rechtfertigen das Verlassen der Stellung. Einen guten Truppenteil dürfen auch noch so große Verluste nicht zum Rückzuge zwingen. Auch muß man sich ständig bewußt sein, daß der Feind, wenn man selbst schwere Verluste erlitten, auf jeden Fall seine Verluste hat. Die Entscheidung hängt nicht von den Verlusten, sondern vom Geiste ab. Wer an Geist, Charakter und Hartnäckigkeit sowie Ausdauer sich als der Stärkere erweist, der trägt den Sieg davon. Alle Führer müssen von solchem Geiste durchdrungen sein und dürfen sich auch durch die schwersten Verluste nicht erschüttern lassen. Im Gegenteil, gerade hier ist dem Führer die Gelegenheit gegeben, seine Tapferkeit und Entschlossenheit zu beweisen, dadurch die zaghafte Mannschaft zu neuen, kraftvollen Taten emporzureißen und so durch den Sieg des Geistes dem Feinde den realen Sieg zu entreißen. (wyrwaty realnuju pobedu a wraga.) Unterzeichnet: Der Armeeführer: General der Infanterie gen. Smirnow. Gegengezeichnet: Der Chef des Stabes: Generalleutnant gen. Arceiniski. — Der Befehl zeigt, welche gewaltige Verluste die Russen gehabt haben müssen, wenn sie 50 v. H. als „normal“ bezeichnen! Und wie muß das deutsche Feuer auf Körper und „Geist“ der russischen Truppen vernichtend gewirkt haben, wenn diese trotz der oben bezeichneten Anweisungen doch immer Stellung auf Stellung räumten. Die Bemerkung, daß der Feind auf jeden Fall keine geringeren Verluste habe als die eigenen Truppen, ist natürlich trügerisch, da dies von der Art der Kampfhandlung stark abhängt.

Wien-Konstantinopel.

Wien, 10. Nov. Die „Wiener Allgem. Ztg.“ meldet aus Sofia, daß die große Brücke zwischen Piro und Nisch bei Padovac bereits wieder hergestellt wurde. In höchstens zehn Tagen wird man von Wien und Budapest über Belgrad und Sofia nach Konstantinopel fahren können.

Die Truppenlandungen in Saloniki.

Wien, 10. Nov. (W.A.) Die Südslawische Korrespondenz veröffentlicht folgende Mitteilung: Entgegen den in Blättern der Entente enthaltenen Angaben über die Zahl der auf dem Balkan gelandeten Truppen, insbesondere entgegen der Behauptung des Mailänder „Secolo“, daß ein englisch-französisches Expeditionskorps von 70 000 Mann bereits an die serbische Front abgegangen sei, ist auf Grund verlässlicher Informationen festzustellen, daß bis zum 7. Nov. überhaupt erst etwa 80 000 Mann in Saloniki gelandet wurden, von denen nur ein Teil, fast ausschließlich Franzosen, den Vormarsch nach dem Norden angetreten hat. Gleichzeitig ist festzustellen, daß die Entente namentlich in Griechenland fortgesetzt das Eintreffen eines nach Hunderttausenden zählenden Expeditionsheeres ankündigt. Der Grund dieser Verbreitungen ist klar und es ist begreiflich, daß der Generalstab der Entente in Saloniki die größten Anstrengungen macht, um eine Kontrolle über die Zahl der landenden Truppen möglichst zu verhindern.

Die Rentabilität der Landwirtschaft.

erhöht sich, wie aus den Pachtsteuerungen großer Güter hervorgeht. Pachtsummen, die bisher 9000 bzw. 17 250 oder 18 000 Mk. betragen hatten, stiegen bei jetzt erfolgten Neuverpachtungen trotz der Kriegszeit um 2500 bzw. 5350 oder 5700 Mk. Die erzielten Pachtsummen würden, wie der „Frankf. Ztg.“ geschrieben wird, noch sicher größer sein, wenn die meisten Neuverpachtungen nicht unter der Hand geschehen würden, sodaß eine Preistreiberei nicht stattfindet. Auch die obigen Verpachtungen haben unter der Hand stattgefunden, und besonders bemerkenswert ist, daß in allen Fällen die Pächter, die seit langen Jahren auf den Höfen sitzen, dieselben geblieben sind, sie also die Ertragsfähigkeit ihrer Pachtungen sehr wohl einzuschätzen wissen.

Tagesnachrichten.

Berlin, 10. Nov. Das „Berl. Tagbl.“ berichtet aus München: Vom Wendstein ist an der steilen Ostseite der 16jährige Gymnasiast Otto Frische aus Nürnberg abgestürzt. Die Leiche ist in arg verstümmeltem Zustande geborgen worden.

Halle 10. Nov. Wegen Spionageverdacht ist dem Bankier Ernst H. von hier die weitere Verwendung von Liebesgaben ins Feld behördlich untersagt worden. H. ist in Halle durch bedeutende Stiftungen für die verschiedensten Wohlfahrtszwecke bekannt; er ist sehr reich und hat im Laufe des Krieges für die Kriegsfürsorge weit über 200 000 Mk. aus eigenen Mitteln aufgewendet. Wie die „Völk. R. A.“ schreiben, ist es noch unbekannt, wie der Verdacht der Spionage gegen H., dessen Gattin im Vorhause des roten Kreuzes mitwirkte, hat entstehen können; jedenfalls befindet sich der Verdächtige, von dem, einem geborenen Hallenser, sich niemand einer unehrenhaften Tat versehen hat, zu dem hierfür ein äußerlicher Anreiz ganz und gar nicht vorzuliegen scheint, noch auf freiem Fuße.

Kalefund, 10. Nov. (W.A.) Der Stockholmer Dampfer „Skandia“ ist nach einem Zusammenstoß mit dem Kristianfunder Dampfer „Freikoll“, der mit Holz von Archangelsk nach England unterwegs war, vor Haugsholmen, 5-6 Seemeilen von Kalefund, gesunken. „Freikoll“ glaubte bei dem großen Abstand zwischen den Booten des „Skandia“ zwei Schiffe zu sehen und wollte mit ihnen durch. Beim Kampf um die Rettungsboote sind drei Mann, eine Frau und der Kapitän, ertrunken. 30 Mann sind mit dem „Freikoll“ in Kalefund eingetroffen. Die Erlöse der „Skandia“ im Werte von 3-4 Millionen Kronen war von Schweden nach Deutschland unterwegs.

Ymuiden, 11. Nov. (W.A.) Durch einen Fischdampfer wurde die Besatzung des Fischdampfers „St. Nicolaus“, der Montagabend durch ein vermutlich englisches Kriegsschiff, mit abgeblendeten Lichtern überfahren wurde, gelandet.

Lokales.

— Höchstpreise für Kartoffeln sind nun auch für den Landkreis festgesetzt. Nach der heutigen Bekanntmachung des Landrats dürfen Kartoffeln im Kleinverkauf bis zu 20 Pfund nicht mehr als 4 Pf. das Pfund kosten, bei Mengen von mehr als 20 Pfund bis zu 10 Zentnern dürfen sie nicht mehr als 3,50 Mk. der Zentner frei Keller kosten. Der Kartoffelhöchstpreis für den Erzeuger im Großhandel beträgt bekanntlich 3,05 Mk. Ueberschreiten der festgesetzten Preise, auch durch Vereinbarung von Nebenleistungen, wird streng bestraft.

— Häute und Felle. Mit dem 10. Novbr. 1915 traten an Stelle der bisherigen Bestimmungen über die Beschlagnahme von Großviehhäuten die Anordnungen einer Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Verbleibspflicht von rohen Häuten und Fellen in Kraft, die den Handel mit Häuten und Fellen in einschneidender Weise regeln. Durch diese Bekanntmachung werden alle im Inland gefallenen Großviehhäute und Kalbfelle, die ein bestimmtes Gewicht erreichen, beschlagnahmt. Trotz der Beschlagnahme ist jedoch ihre Veräußerung und Lieferung an bestimmte Abnehmer zugelassen. Die Regelung des zugelassenen Handels mit Häuten und Fellen lehnt sich an diejenige an, die bisher auf Grund der Bekanntmachung vom 22. November 1914 bestanden hat. Die endgültige Sammelstelle des beschlagnahmten Gefalles ist die Deutsche Rohhaut-Aktien-Gesellschaft in Berlin, während die Kriegslieferanten-Aktien-Gesellschaft in Berlin seine Verteilung an die Verarbeiter vorzunehmen hat. Als Veräußerung in dem bisherigen Zustande kommt insbesondere in Betracht, daß ein Schlächter, der nicht Mitglied einer Häuteverwertungs-Vereinigung ist, an einen Händler ohne Rücksicht darauf liefern darf, ob er an diesen Händler bereits vor dem 1. August 1914 geliefert hat; daß Händler, deren monatlicher Umsatz eine bestimmte Höhe nicht übersteigt, außer an einen zugelassenen Großhändler auch an einen anderen Händler verkaufen dürfen; daß der unmittelbare Ankauf von Häuten durch eine Verberei von einem Schlächter, der bisher in gewissem Umfang zulässig war, in keinem Falle mehr statthaft ist. Die Veräußerungserlaubnis der beschlagnahmten Häute und Felle ist aber an die Beachtung bestimmter Vorschriften geknüpft, die für die Behandlung der Häute und Felle aufgestellt sind und insbesondere die schnelle Weiterleitung des beschlagnahmten Gefalles durch die am Häutehandel beteiligten Kreise bezwecken. Eine bemerkenswerte Neuerung der Be-

famntmachung gegenüber dem bisherigen Zustand besteht auch darin, daß von der Veräußerungserlaubnis innerhalb einer bestimmten Frist Gebrauch gemacht werden muß. Wer diese Veräußerung innerhalb der gestellten Frist unterläßt, unterliegt einer Meldepflicht über die in seinem Besitze befindlichen Häute und Felle an die Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe in Berlin. Es darf angenommen werden, daß gegenüber der unberechtigten Ansammlung von Häuten oder Fellen von dem Rechte der Enteignung Gebrauch gemacht wird. Die Ablieferung und Verwendung des aus militärischen Schlachtungen sowie aus den besetzten feindlichen Gebieten, aus den Etappen- und Operationsgebieten stammenden Gefälles ist durch besondere Vorschriften geregelt. Ein Bezug derartigen Gefälles ist jedenfalls nur von der Kriegsleder-Mitteln-Gesellschaft erlaubt. Besondere Bestimmungen gelten für die aus dem neutralen Ausland eingeführten Häute und Felle. Sie sind nicht beschlagnahmt; ihre Besitzer unterliegen aber einer Pflicht zur Meldung und Lagerbuchführung. Ueber Ausnahmen von den Anordnungen der Bekanntmachung, deren Wortlaut gestern im amtlichen Teil unseres Blattes abgedruckt war, hat nur die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin W., Hedemannstraße 9/10, zu befinden.

Weihnachtsgaben für Feldgrauen. Aus dem Felde gehen uns folgende Zeilen zu: In der „Zeitung für das Dilltal“ lese ich den Ruf des dortigen Vaterl. Frauenvereins betr. Weihnachtsgaben. Es sei einem Feldgrauen gestattet, den aufgezählten Vorschlägen einige Kleinigkeiten zuzufügen, die wir hier draußen immer gebrauchen können, aber sehr oft nicht haben: vor allem Faltklappen, Sicherheitsnadeln, Pflaster (Verpackung), Luntenseuerzeug, Lederfett. Auch kleine Karten von den Kriegsschauplätzen, besonders vom Balkan, werden freudig begrüßt werden. Da gegen dürften alle Feldgrauen versorgt sein mit Sachen wie Trinkschalen, Wäffeln, andererseits wird wohl ein Luxus wie Eßbesteck, Zahnbürste, oder Kamm keinen Platz mehr im Tornister haben. — Der gedrückte Wunsch ist ja leicht zu erfüllen; unsern Lesern sei er ans Herz gelegt.

Die Adressen auf den Feldpostpaketen. In der letzten Zeit mehrten sich die Fälle, in denen Feldpostpakete mit teilweise abgerissener oder vollständig fehlender Adresse bei den Militär-Paket-Depots eingingen. Wenn auch die von den Postanstalten aufgestellten Postaufgabekarten ermöglichen, durch Rückfrage eine neue Adresse zu beschaffen, so entsteht dadurch eine neue Arbeit, die weder die Heeresverwaltung noch die Reichspost zu übernehmen verpflichtet ist. Daher wird nochmals auf die Versandbedingungen für Pakete hingewiesen, die in jeder Postanstalt eingesehen werden können. Im eigenen Interesse der Absender und der Empfänger liegt es, wenn die Adressen auf den Paketen dauerhaft beschriftet sind.

Die Auszahlung für abgeliefertes Metall (Kupferkessel) beginnt morgen. Näheres in der beiliegenden Bekanntmachung der Stadtkasse in vorliegender Nummer.

Provinz und Samstags...

Herborn, 10. Nov. Am Freitag trifft der Bataillonstab des hiesigen verlegten Landsturm-Ausbildungsbataillons hier ein. Am Samstag, dem 13. folgt das Ausbildungspersonal für das hier in der Schule unterzubringende Reservatendepot. Diese Mannschaften werden für den 14. mit voller Verpflegung ausbezahlt. Brot in Bürgerquartier untergebracht. Die übrigen Mannschaften treffen am Montag, dem 15., hier ein; von diesem Tage ab werden sämtliche Mannschaften in der Schule untergebracht. (Herb. Tgl.)

Bistrichen, 10. Nov. Gestern abend gegen 1/9 Uhr wurden von dem hiesigen Ortsdiener Hr. Hell und dem Schmiedemeister Hermann Ambrosius 2 Kriegsgefangene Engländer festgenommen und an die Bahnhofs-Stockhausen abgeliefert. Wie man hört, waren die beiden Engländer einem Unternehmern in Ehringshausen durchgegangen.

Uermischtes.

* Ein Infanteriegehos in der Herzogin. In der Berliner medizinischen Gesellschaft wurde ein 31-jähriger Wehrmann vorgestellt, der im Juli ds. J. in die Brust getroffen zusammenbrach, als er einem verwundeten Kameraden Hilfe leistete. Er wurde dann verbunden und später in einem Berliner Krankenhaus genauer untersucht, wobei sich dann herausstellte, daß wohl eine Einschußöffnung da war, doch eine Ausschußöffnung nicht festgestellt werden konnte. Also mußte die Kugel im Körper stecken. Da gab dann die Röntgenuntersuchung einen interessanten Aufschluß. Ganz deutlich konnte man auf dem Röntgenschirm erkennen, wie ein Infanteriegehos, das an der Herzspitze saß, jeder Bewegung des Herzens folgte. Von einem operativen Eingriff wurde Abstand genommen, da der Patient nicht die geringsten Beschwerden hatte.

* Der deutsche Humor im Felde treibt trotz der vielen Gefahren und der langen Kriegsdauer immer noch schöne Blüten, von denen die Sammlung der „Aller Kriegszeitung“ ein beredtes Zeugnis ablegt. Man liest da u. a.: „Du brennst das dampfende Feuer wieder nicht, müßt! Wissen, wie ich da die Eier fochen soll. Kinder, was war das für'n Leben, als ich noch in Afrika war. Die Hitze! Ihr müßt es glauben oder nicht, aber wahr ist es, wenn wir da den Gütern nicht Eisbeutel umbanden, dann haben sie nur hartgefrorene Eier gelegt!“ — „Warum die eiserne Ration die eiserne Ration heißt?“ — „Du, ganz einfach, weil sie nur im eisernen Koffer darf angegriffen werden.“ — „Galsweh hab' ich, zum Verrückten.“ — „Na, da freu' dich, daß du kein Wirraß bist.“ — „Die Wurst ist klein und schlecht.“ — „Wenn sie schlecht ist, dann sei froh, daß sie nicht groß ist.“

Öffentlicher Wetterbericht.

Wettervorhersage für Freitag, 12. Nov.: Unruhig, meist wolfig und trübe, Niederschläge, ein wenig kälter.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 11. Nov. Die Reichsartoffelstelle hat einen Vertreter in den Westen der Monarchie geschickt, der die Beschwerden wegen der Versorgung mit Kartoffeln abstellen soll; rund 100 000 Zentner guter Speiseartoffeln, die von der Geschäftsabteilung der Reichsartoffelstelle freihändig angekauft worden sind, sind nach dem Westen abgeschickt und stehen zur Verteilung für besondere Notfälle zur Verfügung. Der Kriegsminister hat auch auf den Wunsch der westdeutschen Stadtverwaltungen die Aussonderung und Verladung der Kar-

toffeln durch Kriegsgefangene veranlaßt. Es ist anzunehmen, daß die gegenwärtigen Uebergangsschwierigkeiten in der Kartoffelversorgung in kurzer Zeit behoben sein werden.

Berlin, 11. Nov. Ein früherer Pastor der amerikanischen Kirche in Berlin, Didis, lehrte soeben von einer längeren Reise durch einige Staaten Amerikas zurück und berichtet über seine Erfahrungen in einem Artikel im „Berl. Tagebl.“. Er spricht von einem Stimmungsumschwung in der amerikanischen Presse und meint, daß trotz der stark englandfreundlichen Haltung der östlichen Presse der Vereinigten Staaten auch Deutschland Gelegenheit habe, seinen Einfluß auf die öffentliche Meinung geltend zu machen und dieser Einfluß werde nicht schwächer.

Luxemburg, 11. Nov. Nachdem sich bereits in der gestrigen Eröffnungsitzung der Kammer persönliche Zwischenfälle ereignet hatten und die Linke ihre Unzufriedenheit mit dem neuen Kabinett zu verstehen gegeben hatte, kam es in der gestrigen Sitzung zu großen Pörmereien, die zu Tätlichkeiten überzugehen drohten. Die Sitzung wurde sofort aufgehoben.

London, 11. Nov. Die englische Admiralität teilt mit, der Zerstörer „Louis“ ist im östlichen Mittelmeer gestrandet, er ist nur noch ein Wrack. Die Offiziere und Besatzung sind gerettet.

Berlin, 11. Nov. Außer der gestern mitgeteilten Beute in Risch sind noch zahlreiche Kriegsmaterialien in die Hände der Verbündeten gefallen, darunter ein D-Zug mit Schlafwagen und Speisewagen, anscheinend für einen höheren Stab, eine Anzahl großer, moderner amerikanischer Lokomotiven und anderes rollendes Material, viele Kraftwagen, 1000 neue Auto-Reifen, ein Flugzeug, sehr viel Messing und Kupfer und anderes mehr.

Berlin, 11. Nov. (T.L.) Dem Berl. Vol.-Anz. wird aus dem 1. und 2. Kriegspressquartier gemeldet: Es wird nunmehr bekanntgegeben, daß die Verbündeten die sehr wichtige Hauptfront erreicht und zum Kampf gezwungen haben. Der rechte Flügel der Armee ködelt nicht einen starken Tagesmarsch vor der Grenze des Sandhals. Deutscher Truppen des Zentrums der Armee ködelt im Raum südlich Naona mit abziehenden feindlichen Truppen. Nachdem durch das Mitteln der Bulgaren auf dem östlichen Flügel die Kräfte der Armee Galtow überschüssig wurden, ziehen sich die Kolonnen dieser Armee mehr gegen Südwesten, was auch mit dem Verlauf des Weges besser übereinstimmt.

Kopenhagen, 11. Nov. (T.L.) Wie aus konfessionellen Blättern zu ersehen ist, hat Gorenstyn nun auch die Verabschiedung des Ministers für Volksaufklärung Ignatiew beim Jaren verlangt und gleichzeitig die ihm nahestehende Presse angewiesen, durch fortgesetzte Angriffe auf Ignatiew die öffentliche Meinung auf seinen nahen Rücktritt vorzubereiten.

Tienpeh, 11. Nov. (T.L.) Die Russen ziehen, wie aus Tienpeh gemeldet wird, in Besiarabien in fieberhafter Eile große Truppenmassen zusammen. Bisher sind etwa 200 000 Mann mit schwerer japanischer Artillerie angekommen. Die russische Flotte befindet sich wieder vor den bulgarischen Häfen.

Konstantinopel, 11. Nov. Die Blätter erfahren aus aus sicherer Quelle: Die arabischen Stämme in Libyen haben Fezzan, sowie die Dschajfara, Dschad und Kaddan im Gebiet der Syrte und die Dschajfara, Urfese, Misrata, Turgha und Tarhuma zurückerobert. Die Italiener erlitten große Verluste an Leuten und Material und ließen eine Anzahl Gefangener, Geschütze und Munition in den Händen der muslimanischen Krieger. Diese nahmen dem Feinde in Fezzan fünf Kanonen und Maschinengewehre und in Misrata drei Kanonen ab. Die von Tripolis nach Tarhuma entzogenen italienischen Verstärkungen erlitten eine große Niederlage und mußten unter Zurücklassung einer Anzahl von toten und gefangenen Offizieren und Soldaten auf Tripolis zurückgehen.

Literarisches.

Alt-nassauischer Kalender 1916. Im Verlag der A. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden ist soeben der „Alt-nassauische Kalender 1916“ erschienen. Man darf dem Verlag dankbar sein, daß er trotz des Weltkrieges auch diesmal den Kalender herausgab, der sich in den 10 Jahren seines Erscheinens einen festen Stamm treuer Freunde erworben hat, die sein Ausbleiben sehr empfinden haben würden. Der neue Jahrgang dieses Heimatbuches für die Freunde des Nassauer Landes ist in erster Linie dem Schriftsteller und Kulturhistoriker W. H. Niehl gewidmet. Niehl selbst kommt in der kulturgeschichtlichen Erzählung „Die Hochschule der Demut“, sowie in einem Beitragsartikel aus dem Revolutionsjahr 1848 und einem Gedicht zu Wort, das er seinem Freund Niehl gewidmet hat. Weiter enthält der Kalender einen Artikel von Dr. Spielmann über Viehtrieb, den Geburtsort Niehls, Aufsätze über Bierstadt und Sonnenberg von Th. Schüller, einen größeren Abschnitt aus der Lebensbeschreibung des Bierstadter Pfarrers Jacob Ludwig Schellenberg († 1808), der die Kriegszeit der Franzosenzeit in anschaulicher und ergreifender Weise behandelt, sowie einen größeren Aufsatz zur 50-jährigen Wiederkehr der Einverleibung Nassaus in Preußen. Von den Bildern sind besonders bemerkenswert ein seltenes Bildnis Niehls aus dem Jahre 1848 nach einer farbigen Zeichnung des Schauspielers W. Gremmer und zwei Bleistiftzeichnungen Niehls, die beweisen, daß er auch mit dem Zeichenstift gut umzugehen verstand. Der „Alt-nassauische Kalender 1916“ kann zu dem Preise von 75 Pfg. durch jede Buchhandlung und direkt vom Verlag bezogen werden.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sättler in Dillenburg.

Gewerkschaft Weiler I in Langenaubach empfiehlt ihre Braunkohlen

als Hausbrand für den Herbst- u. Winter- pp. Bedarf. Durch Einstellung einer Anzahl neuer Arbeiter ist die Kohlenförderung boden- und gesteigert und sind jetzt Vorräte in großen Stücken und gebrochenen Kohlen vorhanden.

Bekanntmachung.

Es soll wiederholt vorgekommen sein, daß den Verkäufern ohne weiteres ein höherer Preis als der festgesetzte Höchstpreis geboten worden ist. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder, der einen höheren Preis bietet, sich ebenso strafbar macht, als derjenige, der einen höheren Preis fordert.

Weiter ist es vorgekommen, daß Butterverkäufer gezwungen haben, die Butter zu dem festgesetzten Höchstpreis abzugeben. An die Bürgerchaft wird die dringende Bitte gerichtet, in jedem solchen Falle sofort Anzeige zu erlangen, damit die weiteren Maßregeln unverzüglich ergriffen werden können. Derjenige, der diese Anzeige unterläßt, macht sich zum Mitschuldigen.

Dillenburg, den 11. November 1915.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: Gierlich

2575

Bekanntmachung.

Morgen, Freitag, den 12. Nov., vormittags von 8-12 Uhr findet die **Auszahlung der Beträge für abgeliefertes Metall (Kupferkessel usw.)** an die Ablieferer mit den Anfangsbuchstaben **A-H** statt.

Die Auszahlung kann nur zu der genannten Zeit und nur an erwachsene Familienangehörige der Empfangsberechtigten erfolgen.

Für die Ablieferer mit den Anfangsbuchstaben **J-Z** wird der Auszahlungstag später bestimmt.

Dillenburg, 11. November 1915.

Die Stadtkasse

Holz-Verkauf.

Am 24. November, morgens um 10 Uhr, im Gemeinde an Ort und Stelle

3,92 Fm. Kirschbaumholz

melibletend verheigern.

Gelligenborn, 10. November 1915.

Der Bürgermeister: Schneider

2571

An die Wähler der zweiten Klasse!

Wegen sehr geschäftlicher Inanspruchnahme wird höflich von einer Wahl meinerseits absehen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Franz Henrich

Carl Hüttner Söhne, Haiger

Kelterei und Weinhandlung

verbunden mit

Weinstuben

(neu eingerichtet)

empfehlen ihre Spezialität:

Heidelbeer-Rotwein

in Flaschen und Gebinden,

gesundes Getränk, vorzüglich bewährt bei Magen- und Nierenleiden, bei Darmkatarrh u. dgl.

Weiß- und Rotweine

in allen Preisen und Gewichten.

200 Kisten Kernseife,

holländisches Fabrikat,

7000 Dosen junge Erbsen

à 2 Pfund erster Lage hier eintreffend, officinell.

Wiederverkäufer billigt

Franz Henrich

Dillenburg.

E. Magnus, Herborn

officiert Pianinos aus nur ersten Fabriken zu und günstigen Zahlungsbedingungen. Gesagte Pianinos bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Besondere

Harmoniums sowie sämtliche Musikinstrumente

Geb. jung. Mädchen evang. 19 Jahre alt, sucht Aufnahme in besserem Hause zur weiteren Erlernung des Haushaltes, b. Familienanschluss. Näheres nach. Etw. Gehalt, jedoch nicht Beding. Anfragen an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Die bisher von Herrn Land-

messer Rohmann innegehabte

Wohnung

in der Mittelfeldstr., bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Waberaum, 2 Bädern und Zubehör ist vom 1. Jan. 1916, auch schon vom 1. Dec. ab, anderweitig zu vermieten. Herr Kreisbauinspektor Röber gibt nähere Auskunft. (236)

Gewandtes jung. Mädchen aus guter Familie, sucht angehende Verheiratete. E. Magnus

Stelle auf ein G. H. Angebots

2576 an die Geschäfts-

Stelle auf ein

Wer verkauft hier ein